

Interview mit:

Hans Klaus

Der 37-jährige Hans Klaus war während zweieinhalb Jahren Pressesprecher der abgewählten Bundesrätin Ruth Metzler – einer der jüngsten im Bundeshaus. Für deren Nachfolger Christoph Blocher mag der gebürtige Schwyzer nicht arbeiten, stattdessen will er ein Buch über die Ereignisse vom 10. Dezember schreiben. Eindrücke aus dem Zentrum der Macht. Interview: Matthias Ackeret, Fotos: Marc Wetli

“Ich finde diese von einzelnen Medien gepushte Entrüstung der Frauen heuchlerisch und behaupte, dass sie ihre Wirkung in der jetzigen Situation verfehlen wird.”

“Sicher ist, dass diese Bundesratswahlen weitere kommende Wahlen prägen werden: Die Nichtwiederwahl eines amtierenden Bundesrates wurde enttabuisiert.”

“Nie mehr werde ich die 15 Minuten vergessen, in denen ich meine Chefin zu ihrer Verzichtserklärung in den Nationalratssaal begleitete.”

“Für mich interessant wäre das Resultat gewesen, wenn sich Bundesrätin Metzler und Bundesrat Deiss auf demselben Sitz hätten messen können.”

“Vielleicht hat Frau Metzler aus der Sicht ihrer Partei zu unabhängig politisiert. Man hatte mit ihr – auch kommunikativ betrachtet – keine Ja-Sagerin im Bundesrat.”

“Mein Wechsel von der Swissair ins Bundeshaus war eine Art Kulturschock.”

“Frauen fördern nur Frauen, wenn sie sie auch wählen!”

Hans Klaus, was ist aus Ihrer Sicht am 10. Dezember 2003 falsch gelaufen?

(Schmunzelt.) “Diese Frage ist einfach zu beantworten: Falsch war die Nichtwiederwahl von Bundesrätin Metzler. Das ist sehr schade. Schade nicht nur für Frau Metzler, sondern auch für die Menschen in der Schweiz und eine ganze Generation, die in der Regierung nun nicht mehr vertreten ist.”

Wie haben Sie den 10. Dezember erlebt?

“Es war ein schwieriger Tag. Ich ging meistens in meinem Büro auf und ab. Verfolgte mit meinem Team die Wahlen am Fernseher mit. Die Spannung war kaum auszuhalten. Nie mehr werde ich die 15 Minuten vergessen, in denen ich meine Chefin zu ihrer Verzichtserklärung in den Nationalratssaal begleitete. Die Standing Ovation des Parlaments war sehr eindrucksvoll und doch irgendwie unwirklich. Da beklatschten Menschen eine faszinierende Bundesrätin, welche sie Minuten zuvor nicht wiedergewählt hatten ... Am Nachmittag folgte dann noch die letzte Pressekonferenz mit Frau Metzler. Das war keine einfache Aufgabe. Ein Tag voller Emotionen.”

Was passierte nach dieser Pressekonferenz?

“Ich musste wieder an die Arbeit. Medienanfragen beantworten, mich um mein Team kümmern und mit meinen Sprecherinnen reden. Es gehört zur Professionalität, dass der Laden nicht stillsteht, auch in solchen Situationen.”

Haben Sie mit dieser Abwahl gerechnet?

“Ich bin ein Optimist. Trotzdem gehört es auch zu meinen Aufgaben einen negativen Ausgang in Betracht zu ziehen. Ich wusste, dass der dritte Wahlgang der entscheidende sein würde. Als es im dritten Wahlgang 116 gegen 116 Stimmen stand, schöpfte ich Hoffnung. Die Wahl von Herrn Blocher erfolgte dann haarscharf.”

Was hätte man anders machen müssen?

“Es ist noch zu früh, um diese Frage abschliessend zu beantworten. Sicher ist, dass diese Bundesratswahlen weitere kommende Wahlen prägen werden, insbesondere auch in kommunikativer Hinsicht. Die Nichtwiederwahl eines amtierenden Bundesrates wurde enttabuisiert. Dies wird nicht ohne Folgen bleiben.”

Beispielsweise?

“Schlechte Wahlergebnisse einer Bundesratspartei spielen künftig eine direkte Rolle. Es wird nicht mehr ein Jahrzehnt gewartet, bis eine Veränderung vollzogen wird. Ich bin überzeugt, dass es vermehrt zu eigentlichen ‘Wahlkampagnen’ einzelner

Exponenten und Kandidaten kommen wird. Wir nähern uns – ob wir es wollen oder nicht – dem amerikanischen Modell. Ob dies gut ist, weiss ich nicht. Bestimmt wird es jedoch einen neuen Markt für Politberater und Kommunikationsexperten auf diesem Gebiet geben und die Gewohnheiten der Berichterstattung deutlich verändern.”

Was repräsentierte Frau Metzler? Ihre politischen Gegner haben ihr Profillosigkeit vorgeworfen.

“Wenn Gegner einem Profillosigkeit vorwerfen, so kann dies auch das Gegenteil bedeuten. Frau Metzler steht für eine moderne, zeitgemässe Politik, welche die aktuellen gesellschaftlichen Themen aufgreift und pragmatisch nach Lösungen sucht. Sie politisiert sehr unabhängig und hat mit dieser Strategie in den letzten fünf Jahren alle 14 Abstimmungen ihres Departementes gewonnen. Dies zeugt von einem enormen politischen Gespür. Frau Metzlers Politik ist nicht ideologisch geprägt, sondern pragmatisch.”

Ruth Metzler ist 1999 als “Everybody’s Darling” gestartet. Am Ende hat man ihr vorgeworfen, sie hätte die Bodenhaftung und den Kontakt zum Parlament verloren. Was lief kommunikativ falsch?

“Ich kann für die zweieinhalb Jahre sprechen, in denen ich für Frau Metzler tätig war, und glaube nicht, dass kommunikativ viel hätte anders laufen müssen. Bundesrätin Metzler hatte weder die Bodenhaftung noch den Kontakt zum Parlament verloren. Sie war einfach anders. Wir brauchen doch auch andere Sichtweisen. Wie sollen politische Veränderungsprozesse sonst eine Chance erhalten?”

Sie haben eine Kampagne für Frau Metzler gemacht, was bedeutet dies?

“Diese Bundesratswahlen haben gezeigt, dass Bundesräte, unabhängig von ihrem Leistungsausweis, abgewählt werden können. Bis anhin war dies ein Tabuthema. Fortan müssen auch Bundesräte verstärkt ihre Visionen und Zielsetzungen nach aussen präsentieren. Eine solche Informationsoffensive richtet sich nicht nur an die politische Community, sondern an alle Bevölkerungsschichten. Schauen wir nach Deutschland, England und Frankreich, dort sind eigentliche Kampagnen amtierender Politiker bereits gang und gäbe. Ob dies objektiv zu einer Verbesserung der politischen Entscheide führen wird, bezweifle ich. Doch aufhalten können wir diesen Trend nicht. Diese Strömungen werden entscheidend durch die Medien geprägt.”

War ihre Informationsoffensive falsch?

“Nein, ich denke nicht. Die Kommunikation spielte bei der Bundesratswahl eine kleine begleitende Rolle. Viel entscheidender war hingegen die Konstellation nach den Nationalratswahlen und innerhalb ihrer Partei, der CVP.

Schlussendlich war es eine politische Frage, welcher Bundesrat die Unterstützung der Parteien erhält und wer nicht. In dieser spezifischen Ausgangslage konnten unsere Informationsaktivitäten wenig ausrichten. Für mich interessant wäre das Resultat gewesen, wenn sich Bundesrätin Metzler und Bundesrat Deiss auf demselben Sitz hätten messen können.

Frau Metzler war unmittelbar vor den Wahlen in allen Medien präsent. Zielte Ihre Kampagne nicht in die falsche Richtung, Frau Metzler wurde von den Parlamentariern und nicht von den Fernsehzuschauern gewählt.

“Die Informationsarbeit hatte durchaus ihre Wirkung in der Öffentlichkeit, das sehen Sie beispielsweise an der nationalen Entrüstung über die Nichtwiederwahl von Frau Metzler, die heute noch anhält. Und es scheint mir auch wichtig, hier einmal klarzustellen: Es ist nicht die Aufgabe von Informationsleuten der Verwaltung, bei den Parlamentariern zu lobbyieren. Hierfür gibt es andere Personen. Natürlich hat auch die Arbeit via Medien einen wichtigen Einfluss auf die Parlamentarier, doch überschätzen sollte man diese nicht.”

Schlussendlich war es ein Zweikampf zwischen Ruth Metzler und Joseph Deiss?

“Eben nicht. Ein Zweikampf wurde nicht ausgefochten, jedenfalls nicht vordergründig. Meines Erachtens hat sich die CVP – im Wissen um ihre Schwäche nach den Nationalratswahlen – um eine klare Entscheidung gedrückt und den Entscheid – darwinistisch – dem Parlament überlassen. In einer solchen Situation ergeben sich logischerweise Differenzen zwischen den beiden Protagonisten. Was gibt es Schöneres für die Medien? Diesen Umstand haben die Medien sehr schnell realisiert und diese Karte auch gespielt. Die mediale Ausgangslage war nicht zuletzt auch wegen der Person Ruth Metzler äusserst attraktiv und brachte temporär viele Leser und gute Einschaltquoten.”

Was konnten Sie überhaupt tun?

“Wie bereits gesagt, wir konnten in dieser Situation leider nicht so viel bewirken, wie wir uns das gewünscht hätten, ausser die Politik des Bundesrates korrekt und sachgerecht darstellen. Ein sehr gutes Beispiel ist hier der Auftritt der Bundesrätin Metzler am Ustertag, wo sie ihr politisches Programm nochmals klar und deutlich präsentiert hat. Ihr Auftritt in Uster hat sehr viel bewegt und für viel Diskussionen gesorgt.”

Um linke Stimmen zu gewinnen?

“Bundesrätin Metzler hat ihre ureigenen politischen Positionen kundgetan. Es sind dies im übrigen Positionen, welche auch bürgerlichen Kreisen nahe liegen. Stichwort Schwarzarbeit und die Bekämpfung von Kartellen. Dies sind liberale Positionen.”

In einem Sonntagszeitungs-Artikel wird Ihre ehemalige Chefin zitiert, sie sei von ihrer Partei – Zitat – “versecklet” worden. Was ist Ihre Meinung?

“Als Sprecher von Ruth Metzler will ich die Vorgänge nicht kommentieren. Dass vieles nicht Ordnung war, konnte man ja sogar live am Fernsehen mitverfolgen. Ich bin überzeugt, dass die Meinungen hierzu in der Öffentlichkeit gemacht sind. Schauen wir also in die Zukunft.”

Warum stand die CVP nicht hinter Ruth Metzler?

“Vielleicht hat Frau Metzler aus der Sicht ihrer Partei zu unabhängig politisiert. Man hatte mit ihr – auch kommunikativ betrachtet – keine Ja-Sagerin im Bundesrat. Ihre Art, nicht die Probleme stundenlang zu wälzen, sondern nach Lösungen zu suchen und dies in einem enorm hohen Tempo, hat viele überfordert. Beispiele gibt es genug: Fristenregelung, Asylgesetz-revision oder das revidierte Waffengesetz und andere.”

Aber wie kann man die CVP überhaupt noch retten?

“Ich bin Kommunikationsprofi und kein Parteistrategie, doch die Partei befindet sich seit Jahren in einem eigentlichen Zerfallsprozess. Das Image der Partei müsste sich grundlegend wandeln. Ich komme selbst aus einem früher CVP-dominierten Kanton, heute wählt man dort nicht mehr CVP, man wählt immer mehr SVP und SP. Die Werte der traditionellen CVP wären eigentlich nach wie vor aktuell, doch es fehlt an der richtigen Kommunikation und an glaubwürdigen Transporteuren für diese Werte.”

Was müsste man im Bereich Kommunikation denn tun ?

“Fokussieren auf echte Familienthemen und punktuelle Öffnung gegenüber Europa. Das Thema Europa liegt brach. Niemand getraut sich, es auf den Tisch zu bringen. Kommunikativ wäre dies sehr interessant. Zudem, glaube ich, verträgt es sich schlecht, wenn man einerseits kommuniziert, dass man eine Familienpartei sei, andererseits ein restriktiveres Waffengesetz bekämpft. Dies im Wissen, dass auf Schulhöfen in der Schweiz Handfeuerwaffen gehandelt werden. Diese und andere Widersprüche führten bereits bei den Nationalratswahlen zu den hohen Verlusten.”

Wurden Sie persönlich von einzelnen Parteileuten enttäuscht ?

“Sehen Sie, ich bin parteilos und habe vielleicht gerade deshalb ein unverkrampftes Verhältnis zu den Parteien und politischen Ausrichtungen. Mit Enttäuschungen muss man leben können im politischen Geschäft.”

Stichwort Frauensolidarität. Wie berechtigt sind die Proteste nach der Abwahl Ihrer Chefin?

“Ich finde diese von einzelnen Medien gepushte Entrüstung der Frauen heuchlerisch und behauptete, dass sie ihre Wirkung in der jetzigen Situation verfehlen wird. Die Frauen haben eine grosse Chance verpasst, ihre Forderungen bereits im Vorfeld zu artikulieren. Frau Ruth Metzler, als junge Bundespräsidentin, hätte diese Anliegen hervorragend und auf moderne Weise verkörpert. Die laufende Kampagne scheint mir wenig glaubhaft, da sie nichts Neues auf den Tisch bringt. Die im Frauenmanifest der Ringier-Medien aufgeführten Punkte sind für mich als 37-jähriger Durchschnittsschweizer doch schon längst selbstverständlich. – Frauen fördern nur Frauen, wenn sie sie auch wählen! Meine Chefin sagte stets, Normalität in der Regierung wird erst dann bestehen, wenn einmal vier Frauen im Bundesrat gleichzeitig regieren. Das hat was.”

Was hat sie nach der Bundesratswahl am meisten überrascht?

“Die grosse Empörung in der Bevölkerung nach der Abwahl von Bundesrätin Metzler. Damit hatte ich nicht gerechnet. Viele Bürger hielten dies aufgrund unserer konstanten Politlandschaft gar nicht für möglich. Die Flut von Briefen und E-Mails war eindrucklich. Ich hatte die Gelegenheit, viele davon zu lesen.”

Fühlten Sie sich in Ihrem Job manchmal einsam?

“Ja, zu Beginn meiner Zeit im Bundeshaus. Die Atmosphäre ist unpersönlich in diesen Gebäuden. Vieles dreht sich um die Frage nach Einfluss und Macht. Der Betrieb ist im Vergleich zur Privatwirtschaft etwas schwerfälliger und doch hat es eine gewisse Faszination, im ‘Zentrum der Macht’ zu arbeiten. Es ist ein Virus, ein politischer Virus, der einen sehr schnell befällt.”

Inwieweit haben Sie jetzt für das nicht geplante Präsidialjahr von Herrn Deiss Vorarbeit geleistet?

“Sehr wenig. Wir hatten für das Präsidialjahr von Frau Metzler ein ausgeklügeltes Programm ausgearbeitet, wonach sie alle Schweizer Kantone mindestens einmal besucht hätte. Also eine Art ‘Tour de Suisse’. Die Agendaplanung war auf dieses Konzept, das sehr auf das Inland gerichtet gewesen wäre, abgestimmt. Das fällt nun ins Wasser. Auch das obligate Bundesratsfoto fand nun an einem anderen Ort statt, als wir geplant hatten (schmunzelnd).”

Sie sind als Pressesprecher von der Swissair zu Ruth Metzler gewechselt. Wie haben Sie dies erlebt?

“Nun, es war eine Art Kulturschock. Dies bezieht sich weniger auf die Kommunikation – ob Sie für einen CEO eines Konzerns oder für einen Bundesrat arbeiten, ist mehr oder weniger dasselbe –, als vielmehr auf das Umfeld. Formalitäten und Abläufe spielen überall in Bundesbern eine wichtige Rolle. Auch die

Bundeshausmedien funktionieren anders als die Wirtschaftsmedien.”

Inwiefern?

“Bundeshausjournalisten sind eine kleine Gemeinschaft, die sich sehr gut kennt und sehr viel miteinander diskutiert. Es gibt viel weniger divergierende Meinungen in der Berichterstattung als bei den Wirtschaftsredaktoren. Dies hat Vor- und Nachteile für die Informationsdienste. Positiv empfinde ich die fachliche Kompetenz der meisten Journalisten im Bundeshaus. Sie wissen, wovon sie sprechen, haben ein Projekt meistens über Jahre hinweg mitverfolgt.”

Haben Sie die Mechanismen der Bundeshausmedien unterschätzt?

“Nein, überhaupt nicht. Da ich aus der Wirtschaft kam und weder als Bundeshausjournalist noch vorgängig in der Verwaltung gearbeitet hatte, konnte ich meine Tätigkeit unbelastet angehen. Das war zweifelsohne von Vorteil. Andererseits brauchte ich ein gutes Jahr, bis ich die Abläufe der Verwaltung gut kannte. Für mich als jüngstem Informationschef eines Departementes war dies eine grosse Herausforderung.”

Sie haben den neuen Schweizer Pass sehr progressiv präsentiert. In den Medien stiess dies auf heftige Kritik. Würden Sie dies heute gleich machen?

“Ich würde die ganze Aktion nochmals machen, jedoch ausserhalb des Bundeshauses zusammen mit der Bevölkerung durchführen. Der Schweizer Pass ist etwas sehr Persönliches. Die meisten Schweizerinnen und Schweizer tragen einen auf sich und sind stolz, einen zu besitzen, da ist ein bisschen PR durchaus zu verantworten. Ich finde schon, dass Einzelne wegen der Passpräsentation ein wenig Theater gemacht haben. Vielleicht sind sie gegenüber Neuerungen weniger aufgeschlossen. (Schmunzelnd.) Wissen Sie, PR gehört auch in Bundesbern zum Alltag. Einige wollen dies einfach nicht wahrhaben.”

Wie hat Ihre Chefin auf die negative Kritik und die PR-Vorwürfe dieser Passpräsentation reagiert?

“Wir haben dies im Vorfeld natürlich besprochen und haben das Risiko kalkuliert. Gerade das ist eben typisch für Frau Metzler; sie ist auch bereit, einmal etwas ganz anders als bisher zu tun. Das finde ich erfrischend. Sie nicht?”

Aber mussten Sie nicht ständig aus einer Defensive heraus kommunizieren?

“Das habe ich nie so empfunden. Klar, es hat einige kommunikativ heikle Situationen gegeben. Doch ich denke, dass gehört einerseits zum Alltag, andererseits ist das EJPD thematisch ein so breites und schwieriges Departement, dass sich dies nicht

vermeiden lässt. Auch ist es bei der politischen Kommunikation schwieriger, ständig offensiv zu agieren als beispielsweise in der Privatwirtschaft. Dort können sie mit finanziellen Mitteln notfalls neue Themen selbst aufgreifen und so in die Offensive wechseln.”

Wie hat Frau Metzler als Senkrechtstarterin auf solche Tiefschläge wie die Mindestsatzdiskussion oder den Konflikt mit Micheline Calmy-Rey reagiert?

“Frau Metzler ist eine sehr starke Frau und ein absoluter Profi. Viele schwierige Situationen, wie die Kosovo-Krise oder die Asylinitiative, hat sie vorbildlich gemeistert. Das hat sie bis zum Schluss durchgezogen. Auch ihre Verzichtserklärung am 10. Dezember vor der Bundesversammlung zeugt von dieser Haltung.”

Haben Sie diese geschrieben?

“Es ist die Rede von Frau Bundesrätin Metzler.”

Nun haben Sie bekannt gegeben, dass Sie nicht zu Christoph Blocher wechseln wollen. War dies nicht ein bisschen voreilig?

“Sehen Sie, dies ist definitiv eine Frage der Glaubwürdigkeit und hat nichts mit Herrn Bundesrat Blocher als Person zu tun. Ich habe in den vergangenen Jahren die Politik von Frau Metzler nach aussen vertreten und kann nicht quasi overnight im selben Departement eine neue Ausrichtung der Politik vertreten. Das wäre auch für den neuen Departementschef nicht gut. Aus Metzler-Klaus kann deshalb nicht Blocher-Klaus werden. Für ein anderes Departement zu arbeiten, wäre hingegen kein Problem.”

Braucht Herr Blocher als ausgezeichneter Kommunikator überhaupt einen Berater?

“Herr Bundesrat Blocher wie auch Herr Bundesrat Merz kommunizieren – jeder auf seine Art – gut. Trotzdem ist es sehr wichtig für jeden Bundesrat, dass er einen Informationschef, der eine Vertrauensperson sein muss, zur Seite hat. Die Kommunikation des Departementes und der Ämter muss koordiniert und auch geführt werden. Auch im Zeitalter der Sparprogramme spielt die Information der Verwaltung eine zunehmend wichtigere Rolle. Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu erfahren, wie ihre Regierung denkt und handelt. Sie will Transparenz.”

Ihr ehemaliger Stellvertreter Livio Zanolari, selbst CVP-Kantonsrat in Chur, hatte weniger Bedenken und hat die Stelle angenommen.

“Er hat eine andere Ausgangslage. Livio Zanolari ist ein ausgezeichneter Mann. Er hat viel Erfahrung in der Verwaltung und bürgt für Kontinuität in Inhalt und Form der Information für das

Departement. Es wird viel gearbeitet im EJPD, darum muss auch viel kommuniziert werden.”

Sie hatten immer Risikojobs. Vorher hatten Sie bei der Swissair gearbeitet, jetzt bei Ruth Metzler. Beide Engagements endeten ohne Happy Ends. Ist dies für einen Informationsexperten nicht problematisch?

“Ich liebe die Herausforderung. Meine Erfahrung in der Krisenkommunikation, beispielsweise beim Absturz einer Swissair-Maschine in Halifax, sowie die eben erworbene Erfahrung der Arbeit im politischen Umfeld sind unbezahlbar. So schnell kann mich nichts mehr überraschen, das gibt Sicherheit und lehrt einen, mit jeder noch so schwierigen Situation zurechtzukommen.”

Trotzdem: Sowohl bei Swissair als auch bei Ruth Metzler mussten Sie sich anschliessend einen neuen Job suchen.

“Das gehört zum Berufsrisiko. Wer es nicht erträgt, kann den Job nicht ausführen.”

Gerade bei der Swissair wurde immer wieder die Frage der Mitverantwortung der Informationsexperten diskutiert. Wie stellen Sie sich dazu?

“Diese Frage muss man differenziert betrachten. Es ist die Pflicht eines Informationsverantwortlichen, kritische Fragen zur Sache zu stellen. Doch er kann sich dabei auch nur auf die intern vorhandenen Informationen und Meinungen abstützen. Deshalb ist es unerlässlich, dass Kommunikationschefs direkt ihren Chefs unterstellt werden. Nur so haben sie die Möglichkeit, die kritischen Fragen im Entscheidungsprozess zu stellen.”

Haben Sie öfters widersprochen?

“Selbstverständlich. Es gab einige Situationen, in denen ich für eine progressivere oder defensivere Kommunikation plädierte. Damit macht man sich nicht immer beliebt. Ein Kommunikationsmitarbeiter hat auch eine Art ‘Hofnarrenfunktion’ und sollte seinen Vorgesetzten auf schwierige Situationen aufmerksam machen, was wiederum viel Vertrauen von beiden Seiten voraussetzt.”

Welchen Stellenwert hat dann die Kommunikation für ein Unternehmen oder ein Departement?

“Zuerst zur Privatwirtschaft: Ich glaube, ein Grossunternehmen hat heute ohne professionelle und proaktive Kommunikation keine Chance auf den Märkten. Etwas anders verhält es sich beim Staat. Ich glaube, hier wird die Rolle der Kommunikation oftmals überschätzt. Da die Verwaltung viel langsamer, dafür sehr solide arbeitet, zahlt sich gute Kommunikation erst über die Jahre aus. Die Rolle der staatlichen Kommunikation wird sich in den nächsten Jahren nochmals grundlegend wandeln. Sie wird zum eigentlichen Sensibilisierungsinstrument. Denn nur wenn

die Öffentlichkeit früh auf eine Neuerung sensibilisiert wird, hat eine Vorlage bei der Volksabstimmung eine gute Chance durchzukommen.“

Im Bundeshaus sind über 500 Kommunikationsfachleute beschäftigt. Zu viele?

“Ich weiss nicht, woher Sie diese Zahl haben, und kann sie nicht bestätigen. Es war immer meine Meinung, dass mittels zentraler Kommunikationsstrukturen, also ein Informationsdienst pro Departement, viele Synergien genutzt werden könnten. Doch es geht nicht nur um die Anzahl Personen, vielmehr geht es auch um die Sachauslagen.“

Wie sieht Ihre Zukunft aus?

“Grundsätzlich würde mich ein Job im politischen Umfeld weiterhin sehr interessieren. Auch zurück in die Wirtschaft ist eine Option, warten wir einmal ab ...“

Sie haben auch die Absicht geäussert, ein Buch über die letzten Wochen zu schreiben. Wie weit sind diese Pläne gediehen?

“Ich hoffe, dass sich dieses Projekt tatsächlich verwirklichen lässt. Dies hängt auch von meinem nächsten Engagement ab. Momentan befinde ich mich immer noch in der Projektphase des Buches, welches vor allem die kommunikativen Aspekte der letztjährigen Bundesratswahl beschreiben soll.“

Haben Sie Zukunftsängste?

“Nein, ich konnte mir in den letzten Jahren einen sehr grossen Rucksack von Erfahrungen aneignen. Diese reichen von Swissair 111 in Halifax über die SAirGroup-Krise bis zur jetzigen Bundesratswahl und mit 37 Jahren bin ich fit und gerüstet für die nächste Herausforderung.“

Was kann Herr Blocher als Justizminister anders machen als Frau Metzler?

“Da müssen Sie ihn schon selbst fragen.“